

ETHNISCHE IDENTITÄT: LADINER IN SÜDTIROL 1991 UND 1994

Die in den letzten Jahrzehnten verstärkte sozialwissenschaftliche Forschung zu ethnisch-kulturellen Minderheiten in Europa hat die Dolomitenladiner bislang wenig beachtet. Eine Ursache mag neben dem geringen Umfang von etwa 30 000 Angehörigen insgesamt sicherlich in der Aufsplitterung der Dolomitenladiner in drei Provinzen (Trient, Bozen und Belluno) liegen, die wiederum zwei verschiedenen Regionen (Trentino-Südtirol und Venetien) mit unterschiedlichen Selbstverwaltungsrechten zugehören. In der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol bildet die ladinische Bevölkerung die zahlenmäßig kleinste Sprachgruppe, die 1991 mit circa 18 400 Angehörigen etwas über 4 % der Südtiroler Bevölkerung ausmachte. Sie wohnt in relativ geschlossenen, dörflich geprägten Siedlungsgebieten in Gröden und im Gadertal, wo sie in den insgesamt acht ladinischen Gemeinden 86 % beziehungsweise 96 % der Wohnbevölkerung stellt. Bezogen auf das zu über zwei Drittel deutschsprachige Südtirol repräsentieren die Ladiner eine kleine Minderheit, bezogen auf Italien bilden die Ladiner eine Minderheit innerhalb einer Minderheit. Damit lassen sich einige Parallelen ziehen zur sozialwissenschaftlich besser dokumentierten Situation in der kanadischen Provinz Quebec, wo eine englischsprachige Minderheit innerhalb einer, bezogen auf Kanada insgesamt, französischsprachigen Minderheit lebt (vgl. Guimond & Dubé-Simard, 1983). Freilich können die Ladiner nicht auf Unterstützung durch eine zahlenmäßig große Sprachgemeinschaft von außen zählen. Das neue Autonomie-Statut für Südtirol von 1972 und die in der Folge schrittweise ausgehandelten Durchführungsbestimmungen schufen auch für die ladinische Sprachgruppe Rahmenbedingungen für eine begrenzte kulturell-ethnische Eigenständigkeit innerhalb Südtirols. Insbesondere wurde die ladinische Sprache durch eine erste Institutionalisierung im Bildungswesen (vgl. Vittur, 1994) und in den Massenmedien aufgewertet. Seit 1989 ist Ladinisch auch als Amtssprache in den ladinischen Gemeinden anerkannt. Schon vor und unabhängig von der formellen Anerkennung ihrer Sprache hatte sich in der ladinischen Sprachgruppe ein verbreitetes Bewußtsein ethnischer Eigenständigkeit entwickelt. Bereits für den Beginn der 80er Jahre hatte Born (1992, S. 180) in seiner soziolinguistischen Umfrage Resultate festgestellt, die

“... dafür sprechen, daß erstens das Ladinische nach wie vor in der Bevölkerung präsent ist, die ladinische Minderheit sich zweitens ihrer sprachlichen und ethnischen Eigenständigkeit, ihrer Ladinität, durchaus bewußt ist und Stolz darüber empfindet und sie drittens einer Institutionalisierung ihrer Muttersprache positiv gegenübersteht.”

In seiner 1991 durchgeführten Nachbefragung sieht Born diese Tendenzen noch verstärkt, die insgesamt auf die weitere Ausformung einer eigenständigen Ladinität hindeuten. Die Schlußfolgerungen von Born, die auf schmaler und zudem selektiver Datenbasis beruhen, finden auf breiter, repräsentativer Basis eine gewisse Bestätigung. Atz (1995) belegt zum einen anhand der ASTAT-Bevölkerungsumfrage von 1991 den im Vergleich zur deutschen und italienischen Sprachgruppe relativ größten Stolz der Ladiner auf ihre ethnische Zu-

gehörigkeit. Zum anderen verweist er auf die im Vergleich zu den 70er Jahren größer werdende soziale Distanz der Ladinier gegenüber den deutschsprachigen Südtirolern. Sie läßt auf zunehmende Identifikationsprozesse mit der ethnischen Eigengruppe schließen, die vielfach mit Abgrenzungen gegenüber der ethnisch fremden Majorität einhergehen. Wie Renn (1994) in seiner Analyse der Südtiroler Landtagswahlen vom November 1993 herausarbeitet, beginnt sich das sogenannte "advokatorische Verhältnis" der Südtiroler Volkspartei gegenüber den Ladinern aufzulösen. Von einem "advokatorischen Verhältnis" wird insofern gesprochen, als sich die Südtiroler Volkspartei als eine Sammelbewegung der deutschen und ladinischen Sprachgruppe begreift. Die neue, ethnisch definierte Ladins-Partei beansprucht nunmehr eine eigenständige Vertretung der ladinischen Interessen und wird darin, wie auch die letzten Kommunalwahlen 1995 gezeigt haben, von den Wählern in den ladinischen Gemeinden unterstützt.

Vor diesem nur ausschnitthaft angedeuteten Hintergrund soll anhand der Südtiroler Jugendstudie von 1994 der Forschungsgruppe FIMO (Kohr, Martini & Wakenhut, 1995) die Frage näher untersucht werden, ob und inwieweit sich auch unter den ladinischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen diese Entwicklung widerspiegelt. Den im folgenden vorgestellten Ergebnissen liegt eine Stichprobe von insgesamt N=1092 Befragten im Alter von 16 bis 25 Jahren zugrunde (N=132 ladinisch, N=262 italienischsprachig, N=698 deutschsprachig). Zum Vergleich werden Ergebnisse aus der ASTAT-Bevölkerungsumfrage 1991 von insgesamt N=1265 Südtirolern im Alter von 18 bis 97 Jahren (N=123 ladinisch, N=328 italienischsprachig, N=814 deutschsprachig) herangezogen. Die Zugehörigkeit zu jeder der drei Sprachgruppen wurde für beide Stichproben entsprechend den Antwortmustern auf die Fragen "Welcher Sprachgruppe fühlen Sie sich zugehörig?" und "Welche Sprache bezeichnen Sie als Ihre Muttersprache?" bestimmt.

1. Charakteristika der ladinischen Jugendlichen

An den Anfang gestellt werden soll eine kurze Beschreibung der ladinischen Jugendlichen, bei der solche Merkmalsmuster herausgehoben werden, in denen sich die ladinischen von den deutsch- und italienischsprachigen Jugendlichen Südtirols unterscheiden. Vorab ist bereits festzuhalten, daß sich die ladinischen Jugendlichen relativ prägnant von den in den städtischen Zentren lebenden italienischsprachigen Jugendlichen abheben lassen, weniger deutlich von den deutschsprachigen Jugendlichen. Die Besonderheiten der ladinischen Sprachgruppe lassen sich nicht losgelöst von den wirtschaftlich-geografischen Rahmenbedingungen ihres Siedlungsraumes betrachten. Diese Bedingungen haben eine spezifische Lebenswelt entstehen lassen, die früher wesentlich durch den jahreszeitlichen Rhythmus der Landwirtschaft geprägt wurde und jetzt zunehmend durch Sommer- und Wintersaison des Tourismus bestimmt ist. In einer solchen Lebenswelt werden formale Bildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten, sofern überhaupt angeboten, instrumenteller nachgefragt. Dies zeigt sich an Schulabschluß und beruflicher Stellung der Elterngeneration der befragten Jugendlichen (Tabelle 1). Ein Vergleich zwischen der Elterngeneration der befragten Jugendlichen, die überwiegend der Generation der 40- bis 50-jährigen angehört

Tab. 1: Bildungsabschluß und berufliche Stellung der Eltern in der ladinischen Sprachgruppe (relative Häufigkeit; FIMO 1994 und ASTAT 1991)

		Vater	Mutter
'94	Grundschulabschluß	48.1	43.9
	Mittelschulabschluß	34.9	43.2
	Landwirt	29.7	
	selbständige Handwerker, Kaufleute	29.7	
	Arbeiter	14.1	
	Hausfrau		77.7
'91	Grund-/Mittelschule ohne Lehre	61.8	85.4
	Grund-/Mittelschule mit Lehre	30.1	10.6

und zwischen 1960 und 1970 die Schule besucht hat, und der Elterngeneration der befragten Erwachsenen, die ihren Schulabschluß in der Mehrzahl vor 1950 erworben hat, veranschaulicht die rapide Zunahme qualifizierter Bildungsabschlüsse in der ladinischen Sprachgruppe.

Diese Entwicklung ist bei den ladinischen Frauen noch augenfälliger und legt Rückschlüsse auf veränderte berufliche Möglichkeiten der Frauen nahe. In den Zahlen zur beruflichen Stellung der Eltern der befragten Jugendlichen spiegelt sich freilich mehr eine ursprünglich bäuerliche, traditionale Gesellschaft wider, in der Frauen zumeist die Rolle der im Familienbetrieb mithelfenden Hausfrau zukommt. Der Anteil der Berufstätigen, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind, weist innerhalb des ladinischen Siedlungsgebietes noch deutliche Unterschiede auf. Während im Gadertal circa 20 % der Berufstätigen in der Landwirtschaft arbeiten, beträgt der entsprechende Anteil in Gröden nur mehr etwas über 3% (nach Craffonara, 1995, S. 291). In den Bildungsabschlüssen der befragten Jugendlichen setzen sich die beschriebenen Tendenzen fort, wie eine Gegenüberstellung von erreichten und angestrebten höchsten Bildungsabschlüssen zeigt (Tabelle 2). Zum Vergleich sind die entsprechenden, deutlich unterschiedenen Häufigkeiten aus der italienischen Sprachgruppe angeführt.

Auch wenn das durchschnittliche Ausbildungsniveau insgesamt deutlich angestiegen ist, liegen die Vergleichswerte für den Erwerb von Matura und Hochschulabschluß in der italienischen Sprachgruppe weit über den entsprechenden Zahlen bei den ladinischen Jugendlichen und Erwachsenen. Mit dem relativ großen Anteil der ladinischen Jugendlichen, die keinen höheren als den erreichten Bildungsabschluß anstreben, steht der hohe Prozentsatz von 74 % bereits erwerbstätigen Jugendlichen im Zusammenhang, von denen 19 % einer Saisonarbeit nachgehen.

Das zentrale, offensichtlich kaum bildungsabhängige Charakteristikum der ladinischen Jugendlichen sind ihre traditional-religiös bestimmten Orientierungen. Es bestehen enge Bindungen an Religion und Kirche. In der Jugendstudie 1994 halten 51 %, in der Bevölkerungsumfrage 1991 sogar 84 % der befragten Ladiner Religion für außerordentlich wichtig oder für wichtig. 64 % der ladinischen

Tab. 2: Erreichter und angestrebter Bildungsabschluß der ladinischen und italienischsprachigen Jugendlichen (relative Häufigkeit, FIMO 1994 und ASTAT 1991)

		Vater		Mutter	
		lad.	it.	lad.	it.
'94	Mittelschule ohne Lehre	0.8	–	21.5	23.5
	Mittelschule mit Lehre	7.7	1.5	36.2	11.2
	2-3jährige Oberschule	0.8	2.7	20.8	17.7
	Oberschule mit Matura	12.3	14.6	20.8	46.5
	Hochschule/Doktorat	16.2	44.2	0.8	1.2
	kein höherer Abschluß	62.3	36.9		
'91	Grund-/Mittelschule ohne Lehre			67.4	66.7
	Grund-/Mittelschule mit Lehre			14.0	13.3
	Oberschule ohne Zugangsberechtigung			11.6	6.7
	allgemeinbildende Oberschule			–	6.7
	technische Oberschule			7.0	6.7

Jugendlichen 1994 geben an, fast jede Woche die Heilige Messe zu besuchen, 75 % der ladinischen Befragten 1991 einmal und öfter pro Woche. Die Bindungen an die Herkunftsfamilie können insofern als enger gelten, als über 92 % der ladinischen Jugendlichen noch im Elternhaus wohnen. Zwar findet die Erwerbstätigkeit der Frauen auch bei den ladinischen Jugendlichen eine mehrheitliche Zustimmung, doch fällt diese weniger deutlich aus als in den beiden anderen Sprachgruppen.

Die verglichen mit der deutschen und italienischen Sprachgruppe größte politische Entfremdung der ladinischen Jugendlichen läßt, im Verein mit einer Tendenz zum Rückzug in das Privatleben und einer etwas größeren Anpassungsbereitschaft, auf eine deutliche Distanz gegenüber dem etablierten gesellschaftlich-politischen System schließen. Die Bereitschaft, sich innerhalb der gegebenen Rahmenbedingungen politisch zu engagieren, ist so gering wie das Interesse an Politik überhaupt. 69 % der Jugendlichen finden es unwichtig, sich politisch zu engagieren, 82 % bezeichnen die Eigenschaft "Politisches Interesse" bei ihrer Traumfrau oder ihrem Traummann als unwichtig. In die gleiche Richtung weisen die Ergebnisse einer Befragung von mehr als 900 ladinischen Jugendlichen, die 1993 vom Jugenddienst des Gadertales durchgeführt wurde. Danach interessieren sich 23 % der Jugendlichen für Politik.

2. Empirische Ergebnisse zu Elementen ethnischer Identität

Die ethnische Identität der ladinischen Jugendlichen wird im Rahmen der FIMO-Jugendstudie aus zwei sich ergänzenden Perspektiven näher untersucht.

Ein erster Zugriff umfaßt einzelne Indikatoren zu Meinungen und Urteilen über die eigene Sprachgruppe und deren Beziehungen zu den anderen Sprachgruppen (Tabelle 3). Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit der Gesamtbevölkerung wurden diese Indikatoren weitgehend aus der ASTAT-Bevölkerungsumfrage von 1991 übernommen (Atz, 1992, 1995).

Ein zweiter Zugriff (Tabelle 4) stützt sich auf ein neu entwickeltes, im wesentlichen von Tajfels Theorie der sozialen Identität abgeleitetes Instrumentarium aus Einstellungsskalen zu ethniespezifischer relativer Deprivation, wahr-

Tab. 3: Meinungen über die eigene Sprachgruppe und Beziehungen zu den anderen Sprachgruppen

- Lokale bzw. regionale Verbundenheit:
Welchem Land oder Gebiet fühlen Sie sich verbunden?
- Ethnischer Stolz:
Sind Sie stolz darauf, ein Ladinier/eine Ladinierin zu sein?
- Benachteiligung der ladinischen Sprachgruppe:
Glauben Sie, daß die ladinische Sprachgruppe benachteiligt ist?
- Zustimmung zur ethnischen Vielfalt in Südtirol:
Wie beurteilen Sie den Umstand, daß es in Südtirol mehrere Sprachbeziehungsweise Volksgruppen gibt?
- Sprachgruppenwechsel:
Wie stehen Sie dazu, wenn jemand sich aus Gründen des persönlichen Nutzens einer anderen Sprachgruppe zugehörig erklärt als der, der er entstammt?
- Soziale Distanz zu den anderen Sprachgruppen
- Sympathie für andere ethnisch-nationale Gruppen

Tab. 4: Ethnische Einstellungen: Skalen/Skaleninhalte (FIMO 1994)

- Ethniespezifische relative Deprivation:
In welchem Ausmaß erleben sich die Angehörigen einer Sprachgruppe als benachteiligt?
- Undurchlässigkeit der ethnischen Grenzen:
Inwieweit werden die Grenzen zwischen den Sprachgruppen als undurchlässig wahrgenommen?
- Ethnische Identifikation:
Inwieweit identifizieren sich Angehörige einer Sprachgruppe mit dieser Sprachgruppe?
- Interethnische Differenzierung:
Wie deutlich werden die Sprachgruppen als unterschieden erlebt?
- Interethnisches Verhaltenspotential:
In welchem Maße besteht eine Bereitschaft, sich von den anderen Sprachgruppen bewußt abzugrenzen?

genommener Undurchlässigkeit der ethnischen Grenzen, ethnischer Identifikation, interethnischer Differenzierung und interethnischem Verhaltenspotential (vgl. Gallenmüller-Roschmann & Wakenhut, 1995).

2.1 Meinungen zur eigenen Sprachgruppe und zu den Beziehungen zu den anderen Sprachgruppen

Als eine wichtige Vorbedingung dafür, daß andauernde ethnische Identifikationsprozesse stattfinden, gilt neben anderen Variablen ein Gefühl der Verbundenheit mit dem Territorium der ethnischen Eigengruppe (vgl. Heckmann, 1992). Den Ergebnissen der FIMO-Jugendstudie 1994 zufolge steht bei den ladinischen Jugendlichen der Bezug zur eigenen Talschaft beziehungsweise zum eigenen Bezirk mit 42 % im Vordergrund; insgesamt besteht eine mit 57 % mehrheitliche lokale Bindung dieser Jugendlichen an ihre engere Heimat (Gemeinde und Talschaft). Nimmt man die Bindung an Südtirol noch hinzu, weisen die ladinischen Jugendlichen zu etwa 81 % eine lokale beziehungsweise regionale Bindung auf. Demgegenüber äußern die in der Bevölkerungsumfrage 1991 erfaßten Ladinier sogar zu insgesamt 92 % lokale oder regionale Bindung: Bei jeweils 39 % der Befragten besteht eine vorrangig lokale Bindung an Gemeinde beziehungsweise Bezirk und Talschaft, 11 % äußern sich an Südtirol und 3 % an Trentino-Südtirol gebunden. Deutlich zeigen die ladinischen Jugendlichen in der Jugendstudie 1994 ihren Stolz auf die Zugehörigkeit zu ihrer Sprachgruppe: 61 % sind sehr stolz und 31 % ziemlich stolz auf ihre Sprachgruppzugehörigkeit. Dies entspricht dem Umfrageergebnis 1991, demzufolge sich 61 % der Ladinier als sehr stolz und 29 % als ziemlich stolz auf ihre Sprachgruppzugehörigkeit äußern. Bezogen auf die Benachteiligung der ladinischen Sprachgruppe ergaben sich die in Tabelle 5 dargestellten Ergebnisse: Eine Benachteiligung der ladinischen Sprachgruppe, allgemein oder nur in bestimmten Bereichen, wird mit deutlicher Mehrheit von allen Jugendlichen angenommen. Interessanterweise sehen allerdings die selbst betroffenen ladinischen Jugendlichen eine geringere Benachteiligung, als sie die deutsch- und italienischsprachigen Jugendlichen annehmen. In der Erwachsenenbevölkerung wird eine allgemeine Benachteiligung der ladinischen Sprachgruppe sehr viel

Tab. 5: Benachteiligung der ladinischen Sprachgruppe (relative Häufigkeit; FIMO 1994 und ASTAT 1991)

	Die lad. Sprachgruppe ist...	Sprachgruppe		
		dt.	it.	lad.
'94	... allgemein benachteiligt	29.1	29.2	19.2
	... in best. Bereichen benachteiligt	50.5	47.6	48.8
	... nicht benachteiligt	20.3	23.2	32.0
'91	... allgemein benachteiligt	5.5	10.7	8.9
	... in best. Bereichen benachteiligt	21.9	16.2	37.4
	... nicht benachteiligt	51.0	46.3	48.8

weniger gesehen, am wenigsten von den deutschsprachigen Südtirolern. Stärker als die Jugendlichen glauben die ladinischen Erwachsenen, daß ihre Sprachgruppe in bestimmten Bereichen benachteiligt wird.

Sehr viel klarer als die Jugendlichen der beiden anderen Sprachgruppen bejahen die ladinischen Jugendlichen die ethnische Vielfalt in der Südtiroler Gesellschaft (Tabelle 6). Über zwei Drittel der befragten ladinischen Jugendlichen sehen in der ethnischen Vielfalt Südtirols bedingungslos einen kulturellen Reichtum; lediglich 3.8 % glauben, daß es "allen besser ohne diese ethnische Vielfalt" ginge. Ein vergleichender Blick auf die ASTAT-Bevölkerungsumfrage von 1991 (Atz, 1995) zeigt, daß sich in der deutschen und in der italienischen Sprachgruppe unter den Jugendlichen deutlich weniger ablehnende und kritische Meinungen gegenüber der ethnischen Vielfalt finden als in der Gesamtbevölkerung. Entsprechende Unterschiede zwischen den Generationen zeigen sich in der

Tab. 6: Zustimmung zur ethnischen Vielfalt in Südtirol (relative Häufigkeit; FIMO 1994 und ASTAT 1991)

		Sprachgruppe		
		dt.	it.	lad.
'94	... ein kultureller Reichtum, ...	46.8	47.3	67.4
	... unter best. Bedingungen ein kultureller Reichtum	23.7	34.4	19.7
	... Tatsache, mit der man zurechtkommen muß	26.5	10.3	9.1
	... besser ohne ethnische Vielfalt	3.0	8.0	3.8
'91	... ein kultureller Reichtum, ...	34.6	43.6	63.4
	... unter best. Bedingungen ein kultureller Reichtum	16.7	28.7	14.6
	... Tatsache, mit der man zurechtkommen muß	38.8	9.5	12.2
	... besser ohne ethnische Vielfalt	8.2	18.0	8.9

Tab. 7: Meinung zum Sprachgruppenwechsel (relative Häufigkeit; FIMO 1994 und ASTAT 1991)

		Sprachgruppe		
		dt.	it.	lad.
'94	... lehne ich ab	28.3	22.6	13.0
	... bedaure ich, kann es aber unter bestimmten Voraussetzungen verstehen	31.3	33.7	40.5
	... akzeptiere ich, obwohl ich es selbst nicht tun würde	28.7	30.3	29.8
	... würde ich u. U. selbst tun	11.7	13.4	16.8
'91	... lehne ich ab	37.6	28.0	17.1
	... bedaure ich, kann es aber unter bestimmten Voraussetzungen verstehen	29.2	26.8	39.0
	... akzeptiere ich, obwohl ich es selbst nicht tun würde	21.3	32.9	22.8
	... würde ich u. U. selbst tun	8.8	11.6	19.8

ladinischen Sprachgruppe nicht. Sowohl bei den ladinischen Jugendlichen wie bei den ladinischen Erwachsenen ergibt sich eine nahezu gleich hohe vorbehaltlose Zustimmung zur ethnischen Vielfalt.

Auch in der Meinung gegenüber einem Wechsel der Sprachgruppe aufgrund persönlicher Nutzenüberlegungen unterscheiden sich die ladinischen Jugendlichen von den beiden anderen Sprachgruppen (Tabelle 7). Sie sehen einen aus Eigennutz motivierten Sprachgruppenwechsel weniger negativ und bringen das relativ größte Verständnis dafür auf.

Die Beziehungen zu den anderen Sprachgruppen wurden anhand eines in Anlehnung an die "social distance scale" von Bogardus (1925) entwickelten Instrumentes erfaßt. Erhoben wird die grundsätzliche Bereitschaft zu mehr oder weniger intensiven persönlichen Kontakten mit Angehörigen der drei Sprachgruppen. Die sozialen Distanzen (Tabellen 8a/8b) der ladinischen Jugendlichen zu den deutschsprachigen Jugendlichen sind deutlich geringer als umgekehrt. Auch unter den italienischsprachigen Jugendlichen zeichnet sich eine Tendenz zu einer größeren sozialen Distanz gegenüber den ladinischen Jugendlichen ab. Insbesondere an der Frage nach der Partnerwahl ist jedoch abzulesen, daß ladinische Jugendliche eine engere Beziehung zur eigenen Sprachgruppe zeigen, als dies bei den anderen Sprachgruppen der Fall ist. Mehr als 83 % der befragten Jugendlichen äußern, sich einen ladinischen Ehepartner vorzustellen.

Allerdings ist bei den ladinischen Jugendlichen auch der Anteil derer am geringsten, die eine größere soziale Distanz bevorzugen und Angehörige der anderen Sprachgruppen nur als Hausnachbarn oder Arbeitskollegen haben möchten. Es ist zu erwarten, daß ein hohes Maß an sozialer Distanz gegenüber

Tab. 8a: Soziale Distanzen: "Angehörige dieser Gruppe ... könnte ich mir gut als Ehe oder Lebenspartner vorstellen / möchte ich als Freunde / nur als Hausnachbarn oder Arbeitskollegen haben / mit ihnen am liebsten nichts zu tun haben" (relative Häufigkeit; FIMO 1994)

		gegenüber der ... Sprachgruppe			
		dt.	it.	lad.	
'94	dt. spr.	69.1	22.6	15.1	als Ehe-/Lebenspartner
	Jug.	27.1	55.4	57.4	als Freunde
		3.5	17.6	21.3	als Hausnachbar
		0.3	4.4	6.3	als nichts
	it. spr.	56.4	76.9	47.8	als Ehe-/Lebenspartner
	Jug.	29.0	19.9	31.8	als Freunde
		13.9	2.4	15.7	als Hausnachbar
		0.8	0.8	4.7	als nichts
	lad.	55.5	42.0	83.2	als Ehe-/Lebenspartner
	Jug.	46.2	44.3	14.5	als Freunde
		6.1	9.9	2.3	als Hausnachbar
		2.3	3.8	0.0	als nichts

Tab. 8b: Soziale Distanzen (relative Häufigkeit; ASTAT 1991)

		gegenüber der ... Sprachgruppe			
		dt.	it.	lad.	
'91	dt. spr.	68.1	20.0	17.6	als Ehe-/Lebenspartner
	Jug.	26.4	41.9	43.7	als Freunde
		4.2	25.6	23.8	als Hausnachbar
		0.5	11.5	11.3	als nichts
	it. spr.	50.0	65.9	39.6	als Ehe-/Lebenspartner
	Jug.	35.4	28.4	39.3	als Freunde
		12.5	4.9	16.5	als Hausnachbar
		1.8	0.3	2.7	als nichts
	lad.	40.7	35.8	81.3	als Ehe-/Lebenspartner
	Jug.	47.2	47.2	14.6	als Freunde
		5.7	11.4	2.4	als Hausnachbar
		5.7	4.9	0.8	als nichts

Tab. 9: Durchschnittliche Sympathiewerte der ladinischen Jugendlichen für die eigene Sprachgruppe und andere ethnisch-nationale Gruppierungen (FIMO 1994 und ASTAT 1991)

		Sprachgruppe		
		dt.	it.	lad.
'94	Ladiner	5.1	5.1	6.4
	deutscher Südtiroler	6.1	5.1	5.4
	italienischer Südtiroler	5.2	5.8	5.2
	Trentiner	4.5	4.7	4.9
	Nordtiroler	4.5	4.3	4.6
	Schweizer	4.8	4.7	4.4
	Bundesdeutscher	4.3	4.8	4.2
	Südtaliener	4.1	5.0	4.2
	Österreicher	4.1	4.3	4.0
	afrikanischer Einwanderer "Zigeuner"	3.5 2.6	4.5 2.7	3.2 2.2
'91	Ladiner	4.5	4.5	6.2
	deutscher Südtiroler	5.9	4.8	5.2
	italienischer Südtiroler	4.6	5.3	5.1
	Trentiner	3.9	4.7	4.6
	Nordtiroler	4.1	4.2	4.1
	Schweizer	–	–	–
	Bayer	4.6	4.2	4.4
	Hamburger	4.0	4.1	4.0
	Südtaliener	3.2	4.3	3.4
	Österreicher	4.0	3.7	3.5
	afrikanischer Einwanderer	2.6	3.8	3.3
	"Zigeuner"	2.1	2.5	2.1

den anderen Sprachgruppen mit entsprechenden Stereotypisierungen und der Wahrnehmung geringerer Attraktivität oder geringerer Sympathie (Tabelle 9) einhergeht.

Die enge Orientierung der ladinischen Jugendlichen an der eigenen ethnischen Gruppe, die sich bei den Ergebnissen zur sozialen Distanz andeutet, zeigt sich auch bei den Sympathieurteilen für die eigene Sprachgruppe und für andere ethnisch-nationale Gruppierungen in Südtirol. Der relativ höchste Durchschnittswert der Sympathieeinschätzungen in der Stichprobe der ladinischen Jugendlichen unterstreicht die besonders hohe Sympathie dieser Jugendlichen für ihre ethnische Eigengruppe.

Faßt man den durchschnittlichen Sympathiewert von 4 auf der Skala von 1 (sehr unsympathisch) bis 7 (sehr sympathisch) als einen "neutralen" Punkt zwischen Antipathie und Sympathie auf, so ist bemerkenswert, daß in der Befragung 1994 lediglich zwei Gruppen, die Randgruppen der "Zigeuner" und der afrikanischen Einwanderer, als eher unsympathisch eingestuft werden.

Aus diesen Ergebnissen läßt sich ein erstes Bild der ethnischen Identität ladinischer Jugendlicher zeichnen: Mit der engen lokalen beziehungsweise regionalen Bindung ist eine wichtige Voraussetzung für ethnische Identifikationsprozesse gegeben, die sich denn auch in offen gezeigtem Stolz auf und hoher Sympathie für die ethnische Eigengruppe manifestieren - dies gilt sowohl für Jugendliche wie für die ladinischen Erwachsenen.

Wie Gudykunst, Yoon und Nishida (1987) aufzeigen, betonen die Mitglieder von Minoritätengruppen über alle Kulturen hinweg ihre ethnische Identität stärker als die Mitglieder von Majoritäten. In dieses Interpretationsmuster fügt sich die stärkere Orientierung und größere Nähe der ladinischen Jugendlichen zu Angehörigen der eigenen Sprachgruppe ein. Der vergleichsweise größere Stolz der ladinischen Jugendlichen läßt sich ebenso als Reaktion auf eine problematisch erfahrene Minoritätensituation deuten wie die ungleich häufigere Bejahung der ethnischen Vielfalt Südtirols und die in geringerem Umfang geäußerten Einwände gegen einen Wechsel der Sprachgruppe. Zwar wird allgemein anerkannt, daß die ladinische Sprachgruppe benachteiligt ist, doch sind die sozialen Distanzen der ladinischen Jugendlichen zu den beiden anderen Sprachgruppen geringer als umgekehrt. Zur verbreiteten Wahrnehmung einer Benachteiligung der ladinischen Sprachgruppe gesellt sich also keine dementsprechende soziale Unterstützung, die zu einer stärkeren Symmetrie der sozialen Distanzen zwischen den Sprachgruppen führen würde. Sprachbarrieren können angesichts der verbreiteten Dreisprachigkeit in der ladinischen Sprachgruppe kaum Ursache dafür sein.

2.2 Ethnische Einstellungen

In dem am Eichstätter Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpsychologie entwickelten theoretischen Rahmenmodell für interethnische Beziehungen in Südtirol (Gallenmüller-Roschmann & Wakenhut, 1995) werden fünf Einstellun-

gen (siehe auch Tabelle 4) spezifiziert und mittels entsprechender Skalen erfaßt: ethniespezifische relative Deprivation, Undurchlässigkeit der ethnischen Grenzen, ethnische Identifikation, interethnische Differenzierung und interethnisches Verhaltenspotential. Die Jugendlichen aus den drei Sprachgruppen unterscheiden sich bereits bei einer oberflächlichen Betrachtung in allen fünf Einstellungen erheblich (Tabelle 10). Der im Vergleich mit der mehrheitlich wahrgenommenen Benachteiligung der ladinischen Sprachgruppe niedrig erscheinende Mittelwert für die Einstellung "Ethniespezifische relative Deprivation" liegt in der etwas anderen Operationalisierung der Einstellung begründet. Direkt nach der Benachteiligung der ladinischen Sprachgruppe befragt, erachten 68 % der befragten ladinischen Jugendlichen die eigene Sprachgruppe für allgemein oder in bestimmten Bereichen benachteiligt.

Tab. 10: Mittelwerte und Standardabweichungen (in Klammern) in den ethnischen Einstellungen (FIMO 1994)

		Sprachgruppe		
		dt.	it.	lad.
'94	- Ethniespezifische relative Deprivation	2.15 (.50)	2.97 (.63)	2.35 (.58)
	- Undurchlässigkeit der ethnischen Grenzen	2.57 (.39)	2.58 (.46)	3.25 (.52)
	- Ethnische Identifikation	2.72 (.59)	2.37 (.63)	2.91 (.47)
	- Interethnische Differenzierung	2.33 (.41)	2.02 (.46)	2.15 (.43)
	- Interethnisches Verhaltenspotential	2.10 (.45)	1.92 (.45)	2.12 (.41)

Relative Deprivation ist demgegenüber allgemeiner und insbesondere sprachgruppenunabhängiger gefaßt als die direkte Frage nach einer Benachteiligung der ladinischen Sprachgruppe. Als weitgehend bildungs- und geschlechtsunabhängige Besonderheiten der ladinischen Jugendlichen lassen sich nur zwei Einstellungsunterschiede hinsichtlich der interethnischen Beziehungen ausmachen: ihre stärkere ethnische Identifikation und ihre stärkere Überzeugung, daß ethnische Grenzen undurchlässig sind. Daß sich die ladinischen Jugendlichen stärker mit ihrer ethnischen Gruppe identifizieren, fügt sich gut in die vorher dargestellten Ergebnisse ein und bedarf keiner Diskussion mehr. Daß die ethnischen Grenzen sehr viel mehr als undurchlässig wahrgenommen werden, ist im Zusammenhang mit den asymmetrischen sozialen Distanzen zwischen der ladinischen und den beiden anderen Sprachgruppen zu sehen. Die Wahrnehmung der sozialen Distanz erwartungsgemäß einhergehend mit entsprechendem Vermeidungsverhalten – immerhin wollen rund 5 % beziehungsweise rund 6 % der Jugendlichen in der Befragung 1994 mit Angehörigen der ladinischen Sprachgruppe nichts zu tun haben – bestärkt sicherlich die Überzeugung, daß ethnische Grenzen zwischen den drei Sprachgruppen Südtirols wenig durchlässig sind.

3. Zusammenfassung

Es zeigt sich ein Bild der ladinischen Jugendlichen, das einerseits durch deutliche ethnische Identifikation sowie Sympathie und Stolz der eigenen Sprachgruppe gegenüber geprägt ist, und das andererseits den von der ladinischen

Minorität erlebten Assimilierungsdruck deutlich macht. Die Akzeptanz der ethnischen Vielfalt und die Vorbehalte vergleichsweise weniger Jugendlicher gegenüber einem Sprachgruppenwechsel scheinen angesichts der erlebten Assimilierung der ladinischen Minorität erklärbar. Mit der engen Orientierung an und Identifikation mit der eigenen ethnischen Gruppe korrespondiert die Überzeugung der befragten Ladinier, ethnische Grenzen seien eher undurchlässig. Obgleich sie engere Beziehungen zur eigenen Sprachgruppe bevorzugen, äußern die ladinischen Jugendlichen insgesamt weniger Distanzierung gegenüber anderssprachigen Gruppen als deutsch- und italienischsprachige. Die ethnische Identifikation der befragten Ladinier dürfte daher in erheblichem Maße von Ausgrenzungsprozessen durch die beiden anderen Sprachgruppen begleitet sein. Diese Asymmetrie der sozialen Distanzen und die mit ihr als problematisch erfahrene Minoritätensituation deuten auf ein interethnisches Konfliktpotential hin, dessen Bewältigung innerhalb eines demokratischen Systems mehr erfordern dürfte als eine Institutionalisierung der ladinischen Sprache, deren Bedeutsamkeit für die Identität außer Frage steht.

Literatur

Atz, H. (1992): "Südtirol: Können wir dem Frieden zwischen den Sprachgruppen trauen? Ergebnisse der ASTAT-Bevölkerungsumfrage 1991". In: H. Atz & O. Buson (Hrsg.): *Interethnische Beziehungen: Leben in einer mehrsprachigen Gesellschaft* (S. 83-97). Bozen: Autonome Provinz Bozen-Südtirol – Landesinstitut für Statistik.

Atz, H. (1995): "Beziehungen zwischen den Sprachgruppen in Südtirol: Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme". In: R. Wakenhut (Hrsg.): *Ethnisches und nationales Bewußtsein. Coscienza etnica e coscienza nazionale. 1. FIMO-Kolloquium an der Universität Florenz 1994* (S. 197-222). Frankfurt a. M.: Lang.

Born, J. (1992): *Untersuchungen zur Mehrsprachigkeit in den ladinischen Dolomitenälern. Ergebnisse einer soziolinguistischen Befragung*. Wilhelmsfeld: Gottfried Egert Verlag.

Craffonara, L. (1995): "Sellaladinische Sprachkontakte". In: D. Kattenbusch (Hrsg.): *Minderheiten in der Romania* (S. 285-329). Wilhelmsfeld: Egert.

Gallenmüller-Roschmann, J. & Wakenhut, R. (1995): "Modernisierung und ethnische Identität bei Jugendlichen in Südtirol: Zum Ansatz der Jugendstudie '94". In: R. Wakenhut (Hrsg.): *Ethnisches und nationales Bewußtsein. Coscienza etnica e coscienza nazionale. 1. FIMO-Kolloquium an der Universität Florenz 1994* (S. 139-155). Frankfurt a. M.: Lang.

Gudykunst, W. B., Yoon, Y. & Nishida, T. (1987): "The influence of individualism-collectivism on perceptions of communication in ingroup and outgroup relationships". *Communication Monographs*, 54, 295-306.

Guimond, S. & Dubé-Simard, L. (1983): "Relative deprivation theory and the Quebec nationalist movement: The cognition-emotion distinction and the personal group deprivation issue". In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 44, 526-535.

Heckmann, F. (1992): *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie interethnischer Beziehungen*. Stuttgart: Enke.

Kohr, H.-U., Martini, M. & Wakenhut, R. (Hrsg.) (1995): *Jugend, Modernisierung und ethnische Identität in Südtirol*. Florenz und München: Unveröff. Projektbericht der Forschungsgruppe FIMO.

Renn, H. (1994): "Ethnizität und Politik. Sprachgruppen und Wahlverhalten in Südtirol". In: *Sicherheit und Frieden (S + F)*, 189-196.

Vittur, F. (1994): *Ein Leben, eine Schule. Zur Geschichte der Schule in den ladinischen Ortschaften*. Bozen: Istitut Pedagogich Ladin.

SÜDTIROL UND DER ITALIENISCHE NATIONALISMUS

Entstehung und Entwicklung einer europäischen Minderheitenfrage

Quellenmäßig dargestellt von
WALTER FREIBERG

Herausgegeben von
JOSEF FONTANA

— • —

Teil 1

Darstellung

2. verbesserte Auflage, Innsbruck 1994

— • —

Teil 2

Dokumente

Innsbruck 1990